

auf Dresden los. Der Jubel war unbeschreiblich; Wurst, Schinken, Semmel, Remmen, Madeira, Kümmel und Courage gab's reichlich, der Abschied war zärtlich; die Thränen der Weiber, welche die Chaussee bis zum Leichenwalde garnirt hatten, flossen den Chausseegraben herein bis in die traurig-graue Stadt, wo nichts zurückgeblieben war, als Weib, Kind, Invalide und Schutgardist.

Vor dem Abmarsch gab es einige Scenen, welche ganz geeignet waren, das Herz eines Familienvaters zu brechen. Treu dem Wahlspruch: „Alle für Keinen und Keiner für Alle“ wurden die renitenten Gardisten oder diejenigen, welche royalistische oder andere Skrupel zurückhielten, aus den Häusern geholt. Vor jeder Compagnie waren die Weiber in Front aufmarschirt. Der Feldwebel verlas: Gardist Urian? — fehlt, seine Frau befindet sich in dringend-interessanten Umständen! Oho! riefen alle ein halb Duzend hervortretende Frauen, welche die Front mit Mühe herzustellen gesucht hatten: da bleiben unsere Männer auch hier! Es hilft nichts, Gardist Urian wird unerbittlich geholt und die weibliche Front beruhigt sich. Gardist Bastian? fehlt; ist verreist! Hoho, man sehe nach, da könnte Jeder kommen! Die Patrouille geht fort und bringt den beschämten Bastian mit, der seiner Geliebten Kleiderstrolach als vorläufige Reisetasche benutzt hatte. Glückliche Reise! hieß es und fort zog die komplette Compagnie. Bei der Ankunft im ersten Dorfe hatten bereits die Compagnien vor uns die Kneipe genommen und allen Gerstenjaß vertilgt, so, daß wir auf die Wassertröge und Eimer der Kavalleriepferde angewiesen waren. Diese Erfahrung lehrte uns die Kriegskunst anwenden, die Kneipe des nächsten Dorfes zuerst zu besetzen, was nicht ohne Schweiß und Kampf mit den Nachrückenden abließ — ein Schauspiel, in jedem Dorfe sich wiederholend. So kämpften wir uns glücklich bis zum ersten Nachtquartier Dederan, wo wir gegen 5 Uhr mit Pomp und Sang und Klang, geschmückt mit grünen Meisern, einrückten.

Die Dederaner Patrioten behandelten uns übrigens antizipando als Sieger und frischten den da und dort schon wankenden Muth auf's Neue an — als aber der unheimliche Abend kam und man sich nicht in seiner Stammkneipe befand — da sah man Viele schon gedankenvoll herumherschleichen, ja Einige, — sagt die böse Welt — drückten sich schon in D., um in Chemnitz wie ein Mann für Gesetz, Ordnung und Eigenthum ihr Gut und Blut zu lassen. Die Nacht verging geräuschvoll in den Dederaner Quartieren, und des andern Morgens schon 1/2 11 Uhr ging der Marsch weiter dem ersehnten zweiten Nachtquartier entgegen. Bereits war mit dem Kümmel Vielen die Begeisterung ausgegangen, wozu ein reaktionärer Regen nicht wenig beitrug, als der Enthusiasmus den letzten Stoß auf der blauen Mühe vor Freiberg erhielt. Hier hieß es plötzlich: „Halt! laßt uns zu unseren Weibern zurückkehren! Wir befinden uns auf revolutionärem Boden!“ Diese Worte fanden hundertfaches Echo, je ungewisser die entgegenkommenden Nachrichten wurden. Die Muthigen riefen: vorwärts! und zwei Faktoren waren es, welche die Muthlosen weiter trieben, hinter ihnen die nicht mit Mondschein geladenen Flinten der Verrath witternden Freischaren, und vorn das gastlich winkende Nachtquartier Freiberg, wo wir endlich unter dem Jubel der fanatisirten Bevölkerung und den begeisterten Zurufen der Menge mit Sang und Klang eingezogen und pompös einquartiert wurden. Hoch die tapfere Kommunalgarde! schrie Alles, hoch die Vaterlandsbefreier! Morgen müßt Ihr bei guter Zeit in der bedrängten Residenz sein und sollet Ihr auf Wagen hingeschafft werden. Viele von uns, die gar keine so große Eile hatten, dachten im Stillen wie Goldschmieds Junge; das Herz war bereits bei Manchem in dem Kleidungsstücke, welchen man den Unausprechlichen zu nennen pflegt.

Von der blauen Mühe weg waren links ab auf großem Umwege über mehrere kleine Städte einige kühne Adjutanten und reitende Gardisten nach Hause geprengt, ihren Weibern die bereits erkochtenen Siege zu verkünden. Um im raschen Ritze nicht aufgehalten zu werden, hatten diese Tapferen sich der überflüssigen Rockknöpfe, Säbel und Helme entledigt, die letzteren, in Säcke genäht, beim ersten besten Wirths depo-

nirt. Die Erinnerung bewahrt einige Szenen dieser Ritterfahrt, wie sie in der Chemnitzer Chronik verzeichnet zu werden verdienen. Man war in Hainichen glücklich angelangt, von Außen voll Wasser, im Innern voll muthbringenden Madeira's, froh unter Dach und Fach zu sein. Da, o Schrecken, betraten einige Freischärler die Stube mit der Frage nach Herkunft und Reisezweck der pudelnassen Herren. Wie eine Leiche wird der Adjutant, doch der Andere nimmt geistesstark und raschen Muthes einen tüchtigen Zug und ruft: Fort, fort, ihr Tapferen, nach der Residenz, von der wir kommen, um neuen Bezug hinzuschaffen. Alles steht gut, nur eilen Sie, nichts ist zu verlieren! Wie viel sind Ihrer? fragt er darauf ganz kleinlaut und verschlagen. Ihrer 60, war die Antwort; dort um die Vergesede liegen sie. Adieu, wir eilen auf Ihre Mahnung! Fort waren die Wütherriche aus der Stube.

Sechzig — stöhnt der Adjutant — Sechzig! seufzt der Kommandant. Doch da ist keine Zeit zu verlieren. Rasch wirft man sich zu Pferde, sprengt seitwärts ab in rasendem Galopp, das Ross und Reiter schnoben und Rieß und Funken stoben! Im Schweiß kommt man in Frankenberg an, doch hier dasselbe Examen, dieselbe Auskunft, dieselben Aufforderungen, dieselben Beruhigungen. Kaum glauben die Flüchtlinge sich sicher, da erscheinen neue Deputationen der demokratischen Behörde loci, die unsere Helden für preussische Offiziere gehalten, obgleich die Knöpfe von den Uniformen abgeschnitten waren. Mit Mühe beschwichtigt man die Demokraten und zieht sich endlich gänzlich erschöpft in's Schlafzimmer zurück. Hier sitzen die fahrenden Ritter in ihrem einsamen Zimmer auf den Betten in düstere Betrachtungen versunken, als sie aus diesen plötzlich durch ein Pochen an der Thür aufgeschreckt werden. Wir sind verloren! ist Alles, was die Erblassen ausrufen; der Eine drängt den Andern lange vergebens, an die Thür zu gehen; da faßt der Kavallerist Muth, geht mit gespannter Pistole an die Thür, öffnet eine Spalte und brüllt mit Löwenmuth: „Wer da?“ — Seht auf blutigen Kampf gefaßt zurücktreud, sieht er, wie ein Kopf mit einer Kommunal-Mütze bedeckt hereinlugt und der gemüthliche Ausruf ertönt: „Herr Jesus, Herr Schlendrian, schiffen Sie mich nar nich todt, mer sind von der blauen Mühe ausgerissen, wie Sie, und wollen hier logieren, mer sin 'r ihrer viere!“ Mit Jubel ward diese Vernehmung des Kontingents begrüßt und beruhigt warf man sich in Morpheus Arme.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein reicher Banquier rief Saphir einmal ärgerlich zu: „Ach, Sie verstehen ja gar nichts! Sie können ja nicht einmal addiren!“ — „Wenn ich nicht addiren kann, so verstehe ich mich doch auf das Subtrahiren,“ entgegnete Saphir: „wenn ich z. B. Ihr Geld von Ihnen abziehe, so bleibt Null!“

— [Einfach erklärt.] „Aber, Anna, warum holen Sie denn das Wasser am Brunnen, während wir doch in der Küche eine Wasserleitung haben?“ — „Gnädige Frau, mit der Wasserleitung kann man sich nicht unterhalten!“

Standesamtliche Nachrichten vom 7. bis mit 14. Mai 1878.

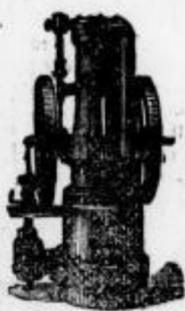
Geboren: 118) Dem Maschinenflicker Christian Friedrich Dörfel eine Tochter. 119) Dem Tischler Friedrich Schubert ein Sohn. 120) Der unverehel. Stickerin Wilhelmine Auguste Reichsner ein Sohn.

Aufgeboren: 31) Der Sattler Carl Moriz Krause mit Emilie Anna Müller hier. Eheschließung: 24) Der Hausbesitzer und Gerichtsamtscopist Ernst Steinkopf mit Emilie Tamm hier. 25) Der Fleischer Carl Uhlmann mit Emilie Baumann hier.

Gestorben: 85) Des Handarbeiters Carl Hermann Lent Tochter Elsa Wilbo, 6 Wochen alt. 86) Des Weber's Christian Friedrich Kurich Tochter Marie Libby, 4 Wochen alt. 87) Die unverehel. Albine Staab, 45 Jahre 4 Monate alt. 88) Ernestine Margarethe verw. Referendar Dörfel, 30 Jahre alt. 89) Der unverehel. Maschinengehilfen Friederike Emilie Reichsner Sohn (todtgeboren). 90) Des Tischlers Friedrich Schubert Tochter (todtgeboren). 91) Der Restaurateur Magnus Ehrlich Siegel, 39 1/2 Jahre alt.

Die Sparkasse zu Gubenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.



Hock'sche Motoren

(Sparmotoren Martin-Hock).

Unbedingte Gefahrlosigkeit, vollkommene Verlässlichkeit, billigster Betrieb — 4 bis höchstens 8 Pfennige für die effectiv geleistete Pferdekraft stündlich — Grösse und Bedienung wie Heizöfen, kein Gas, kein Wasser, kein Dampf, keine Mauerung, keine Fundamentierung, keine behördliche Genehmigung.

Illustrirte Prospecte, enthaltend Gutachten und Berichte über Kraftmessung und Brennstoffverbrauch von berühmten Fachautoritäten, Preisliste und zahlreiche Atteste über practische Anwendung der Hock'schen Motoren verschickt auf Verlangen gratis und franco die

Maschinenfabrik von Julius Hock & Co., Wien,
Landstrasse, Hauptstrasse 109.

Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.
Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.
Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

E. Schütze,

Handelsgärtner,
empfiehlt eine schöne Auswahl von blühenden Pflanzen. Alle Arten Bänderien werden geschmackvoll ausgeführt.

Preise billigst.

Maculaturpapier

ist wieder vorrätzig bei G. Hannebohn.